



Tusculum-Bücherei

Karl Bayer, Hans Färber, Max Faltner, Gerhard Jäger

C. PLINII SECUNDI

NATURALIS HISTORIAE

LIBRI XXXVII

Liber IX

C. PLINIUS SECUNDUS d. Ä.

NATURKUNDE

Lateinisch – deutsch

Buch IX

Zoologie: Wassertiere



Herausgegeben und übersetzt
von Roderich König
in Zusammenarbeit mit Gerhard Winkler

HEIMERAN VERLAG

Titelvignette aus der Plinius-Ausgabe Venedig 1513

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Plinius Secundus, Gaius: Naturkunde : lat.-dt.

C. Plinius Secundus d. Ä.

Hrsg. u. übers. von Roderich König in Zsarb.
mit Gerhard Winkler.

– München : Heimeran.

Einheitssacht.: *Historia naturalis*

Buch 9. Zoologie : Wassertiere – 1979.

(Tusculum-Bücherei)

ISBN 3-7765-2141-4

München 1979

© Heimeran Verlag

Alle Rechte vorbehalten, einschließlich
die der fotomechanischen Wiedergabe

Satz und Druck: Laupp & Göbel, Tübingen

Bindung: Heinrich Koch, Tübingen

Archiv 636 ISBN 3-7765-2141 4

INHALT

Inhaltsangabe des Plinius von Buch 9	7
Text (Winkler)	14
Übersetzung (König)	15
Polemios Silvius (Winkler)	134
Anhang	
Erläuterungen (König/Winkler)	142
Zur Textgestaltung (Winkler)	220
Literaturhinweise (König)	236
Register (Winkler/König)	240
Aufbau des 9. Buches (König)	254

LIBRO IX CONTINENTUR INHALT DES 9. BUCHES

Cap.*	§*		
Aquatilium naturae.			Beschaffenheit der Wassertiere.
I.	1-3	Quare maxima in mari animalia.	Warum im Meere die größten Tiere sind.
II.	4-7	Indici maris beluae.	Tiere des Indischen Meeres.
III.	8	Quae in quoque Oceano maximae.	Welches die größten in jedem Ozean sind.
IV.	9-11	De Tritonum et Nereidum figuris. De elephantorum marinorum figuris.	Über die Gestalt der Tritonen und Nereiden. Über die Gestalt der See-Elefanten.
V.	12-15	De balaenis; de orcis.	Von den Walen; von den Orken
VI.	16-19	An spirent pisces; an dormiant.	Ob die Fische atmen und schlafen.
VII-X.	20-33	De delphinis.	Von den Delphinen.
VIII	24-28	Quos amaverint.	Menschen, die sie geliebt haben.
IX.	29-32	Quibus in locis societate cum hominibus piscentur.	An welchen Stellen sie mit den Menschen fischen.
X.	33	Alia circa eos mira.	Was man über sie noch Merkwürdiges weiß.
XI.	34	De thyrsionibus.	Von den Brautfischen.
XII-XIII.	35-39	De testudinibus.	Von den Schildkröten.
XII.	35-38	Quae genera aquatili-um testudinum et quo modo capiantur.	Welche Arten von Wasserschildkröten es gibt und wie sie gefangen werden.

* Die römischen Ziffern entsprechen der alten Kapiteleinteilung. Die arabischen Ziffern beziehen sich auf die seit etwa 100 Jahren gebräuchliche Einteilung in Paragraphen.

XIII.	39	Quis primus testudinem secare instituerit.	Wer es zuerst erfunden hat, die Schildkrötenschale zu schneiden.
XIV.	40	Digestio aquatiliū per species.	Einteilung der Wassertiere nach Gattungen.
XV.	41-42	De vitulis marinis sive phocis; quae pilo careant et quo modo pariant.	Von den Seekälbern oder Robben; welche keine Haare haben und wie sie gebären.
XVI.	43	Quot genera piscium.	Wieviel Arten von Fischen es gibt.
XVII.	44-46	Qui maximi pisces.	Welche Fische am größten sind.
XVIII.	47-48	Cordylae, pelamydes, thynni. Membratim ex his salsura. Apolecti, cybia.	Die junge Brut der Thunfische, die jüngeren und älteren Thunfische. Eingesalzene Stücke dieser Tiere. Ausgesessene Stücke, würfelförmig Geteilt.
XIX.	49	Amiae, scombri.	Der amias (eine Art Thunfisch), die Makrelen.
XX.	50-53	Qui non sint pisces in Ponto; qui intrent; qui alia redeant.	Welche Fische nicht im Schwarzen Meer zu finden sind; welche hineinschwimmen; welche anderwärts zurückkehren.
XXI.	54	Quare pisces extra aquam exiliant. Gladius piscis.	Warum die Fische aus dem Wasser springen. Der Schwertfisch.
XXII.	55	Esse auguria ex piscibus.	Vorbedeutungen durch Fische.
XXIII.	56	In quo genere piscium mares non sint.	Bei welchen Fischarten es keine Männchen gibt.
XXIV.	57	Qui calculum in capite habent. Qui lateant hieme. Qui hieme non capiuntur nisi statis diebus.	Welche einen Stein im Kopf haben. Welche sich im Winter verbergen. Welche im Winter nur an bestimmten Tagen gefangen werden.
XXV.	58	Qui aestate lateant. Qui siderentur pisces.	Welche sich im Sommer verbergen. Welche Fische durch die Sterne beeinflusst werden.
XXVI.	59	De mugile.	Von der Meeräsche.
XXVII.	60	De acipensere.	Vom Stör.

XXVIII.	61	De lupo, de asello.	Vom Seebarsch, vom Dorsch.
XXIX.	62-63	De scaro, de mustela.	Vom Papageifisch, von der mustela.
XXX.	64-66	Mullorum genera. Sargus.	Arten der Meerbarben. Der Brachsen.
XXXI.	67	Mirabilia piscium pretia.	Wunderbare Preise von Fischen.
XXXII.	68	Non ubique eadem genera placere.	Die gleichen Fischarten gefallen nicht überall.
XXXIII.	69	De branchiis. De squamis.	Von den Kiemen. Von den Schuppen.
XXXIV.	70	Vocales et sine branchiis pisces.	Welche einen Laut von sich geben und welche keine Kiemen haben.
XXXV.	71	Qui in terram exeant. Tempora capturae.	Welche auf das Land gehen. Fangzeiten.
XXXVI.	72	Digestio piscium in figuras corporum. Rhomborum et passerum differentia. De longis piscibus.	Einteilung der Fische nach der Körpergestalt. Unterschied zwischen den Steinbutten und den Stachelflundern. Von den langen Fischen.
XXXVII.	73	De piscium pinnis et natandi ratione.	Von den Flossen der Fische und ihrer Art zu schwimmen
XXXVIII.	74-75	Anguillae.	Die Flußaale.
XXXIX.	76-77	Murenac.	Die Muränen.
XL.	78	Planorum piscium genera.	Gattungen der Plattfische.
XLI.	79-80	Echeneis. Effectus eius.	Der Schiffshalter. Seine Wirkung.
XLII.	81	Qui pisces colorem mutant.	Welche Fische die Farbe ändern.
XLIII.	82	De hirundine. De pisce, qui noctibus lucet. De cornuta. De dracone marino.	Von der Meerschwalbe. Von einem Fisch, der nachts leuchtet. Vom Hornfisch. Vom Meerdrachen.
XLIV.	83	De piscibus sanguine carentibus. Qui pisces molles appellantur.	Von den Fischen ohne Blut. Welche Fische die „weichen“ genannt werden.
XLV.	84	De sepia. De lolligine. De pectunculis. Qui volent extra aquam.	Vom Tintenfisch. Vom Kalmar. Von den Kammuscheln. Welche Fische aus dem Wasser fliegen.

XLVI-XLVIII.	85-93	De polyphis.	Von den Polypen.
XLVII.	88	De navigatore polypo.	Vom schwimmenden Polypen.
XLIX.	94	De navigatore nauplio.	Vom schwimmenden Nauplios.
L-LII.	95-103	Crusta intecti.	Mit einer Schale bedeckte Wassertiere.
L.	95-96	De locustis.	Von den Langusten.
LI.	97-102	Cancrorum genera. De pinotere. De echinis. De cocleis. De pectinibus.	Von den Arten der Krebse. Vom Einsiedlerkrebs. Von den Seeigeln. Von den Schnecken. Von den Kammuscheln.
LII.	102-103	Concharum genera.	Verschiedene Muschelarten.
LIII.	104-105	Quanta luxuriae materia mari sit.	Was das Meer für den Luxus hervorbringt.
LIV-LIX.	106-123	De margaritis.	Von den Perlen.
LIV.	106-109	Quomodo nascantur et ubi.	Wie und wo sie entstehen.
LV.	110-111	Quomodo inveniuntur.	Wie sie gefunden werden.
LVI.	112-115	Quae genera unionum.	Welche Arten von größeren Perlen es gibt.
LVII.	116-117	Quae observanda in iis. Quae natura eorum.	Was an ihnen zu beachten ist. Welche Beschaffenheit sie haben.
LVIII.	117-121	Exempla circa eos.	Beispiele, die sich auf sie beziehen.
LIX.	122-123	Quando primum in usum venerint Romae.	Wann sie in Rom zuerst in Gebrauch kamen.
LX-LXV.	124-141	Muricum natura.	Beschaffenheit der Schnecken.
LX.	124-128	De purpuris.	Von den Purpurschnecken.
LXI.	129-132	Quae nationes purpurac.	Die Arten der Purpurschnecken.
LXII.	133-135	Quomodo ex his lanae tinguntur.	Wie man mit ihnen Wolle färbt.
LXIII.	136-137	Quando purpurae usus Romae; quando lati clavi et praetextae.	Wann man zu Rom den Purpur verwendete, wann den breiten Aufschlag und die verbrämte Toga.
LXIV.	138	De conchyliatis vestibus.	Von konchylienfarbenen Kleidern.
LXV.	139-141	De amethysto tingendo, de Tyrio, de hysgino, de cocco.	Von der Amethystfärbung, vom tyrischen Purpur, vom Karmesin, vom Kermes.

LXVI.	142	De pina et pinotere.	Von der Steckmuschel und dem Steckmuschelwächter.
LXVII.	143-145	De sensu aquatiliū. Torpedo, pastinaca, scolopendrae, glanis. De ariete pisce.	Vom Sinn der Wassertiere. Der Zitterrochen, der Stachelrochen, die Gliederwürmer, der Wels. Vom Fisch Aries (der Schwertwal).
LXVIII-IX.	146-150	De iis, quae tertiam naturam habent animalium et fruticum.	Von Lebewesen, die zwischen den Tieren und Pflanzen stehen.
LXVIII.	146-147	De urticis.	Von den Quallen.
LXIX.	148-150	De spongeis. Quae genera earum et ubi nascantur. Animal esse eas.	Von den Schwämmen. Ihre Arten und wo sie wachsen. Daß es sich bei ihnen um Tiere handelt.
LXX.	151-153	De caniculis.	Von den Haifischen.
LXXI.	154	De iis, quae silicea testuduntur. Quae sine sensu ullo in mari. De reliquis sordium animalibus.	Wassertiere, die von einer Kieselchale umgeben sind. Welche im Meer ohne jede Empfindung leben. Von den übrigen kleineren Seetieren.
LXXI.	155	De venenatis marinis.	Von den giftigen Seetieren.
LXXIII.	156	De morbis piscium.	Von den Krankheiten der Fische.
LXXIV-LXXVII.	157-166	De generatione eorum.	Von der Fortpflanzung der Fische.
LXXIV.	157-164	Mira generationum.	Merkwürdiges über ihre Fortpflanzung.
LXXV.	165	Qui intra se et ova pariant et animal.	Welche in sich Eier tragen und auch lebende Junge gebären.
LXXVI.	166	Quorum in partu ruptur venter, dein coeat.	Bei welchen der Leib beim Gebären aufplatzt und sich wieder schließt.
LXXVII.	166	Qui volvas habeant. Qui ipsi se ineant.	Welche Geschlechtsteile haben. Welche sich selbst begatten.
LXXVIII.	167	Quae longissima vita piscium.	Welche Fische am längsten leben.
LXXIX-LXXX.	168-170	Quis primus vivaria piscium instituerit. De ostreis.	Wer zuerst Fischteiche anlegte. Von den Austern.
LXXXI.	171-172	Quis murenarum vivaria instituerit. Insignia piscinarum.	Wer zuerst Muränteiche anlegte. Merkwürdiges von den Fischteichen.

LXXXII.	173-174	Quis primus coclearum vivaria instituerit.	Wer zuerst Behälter für Schnecken anlegte.
LXXXIII.	175-178	Pisces terreni.	Fische, die auf dem Lande leben.
LXXXIV.	179	De muribus in Nilo.	Von den Mäusen im Nil.
LXXXV.	180-182	Quo modo capiantur anthiae pisces.	Wie die „Anthias“fische gefangen werden.
LXXXVI.	183	De stellis marinis.	Von den Seesternen.
LXXXVII.	184	De dactylorum miraculis.	Von den wunderbaren Eigenschaften der Meermuscheln.
LXXXVIII.	185-186	De inimicitiiis inter se aqualitium et amicitiiis.	Von den Feind- und Freundschaften der Wassertiere unter sich.
Summa:		res et historiae et observationes DCL.	Summe aller Gegenstände, Geschichten und Beobachtungen: 650.

Ex auctoribus

Turrano Gracile. Trogo. Maecenate. Alfio Flavo. Cornelio Nepote. Laberio mimographo. Fabiano. Fenestella. Muciano. Aelio Stilone. Sebosus. Melisso. Seneca. Cicerone. Macro Aemilio. Messala Corvino. Trebio Nigro. Nigidio.

Externis

Aristotele. Archelao rege. Callimacho. Democrito. Theophrasto. Thrasyllo. Hegesidemo. Sudine. Alexandro polyhistore.

Quellen: Römische Autoren

Turranius Gracilis. Trogus. Maecenas. Alfius Flavius. Cornelius Nepos. Der Mimograph Laberius. Fabianus. Fenestella. Mucianus. Aelius Stilo. Sebosus. Melissus. Seneca. Cicero. Aemilius Macer. Messala Corvinus. Trebius Niger. Nigidius.

Fremde Autoren

Aristoteles. König Archelaos. Kallimachos. Demokritos. Theophrastos. Thrasyllos. Hegesidemos. Sudines. Der Polyhistor Alexandros.

TEXT UND ÜBERSETZUNG

C. PLINII SECVNDI
NATVRALIS HISTORIAE
LIBER IX

Animalium, quae terrestria appellavimus I
hominum quadam consortione degentia, in I
indicata natura est. ex reliquis minimas esse
volucres convenit. quam ob rem prius aequo-
rum, amnium stagnorumque dicentur.

Sunt autem conplura in his maiora etiam II
terrestribus. causa evidens umoris luxuria. 2
alia sors alitum quibus vita pendentibus. in
mari autem, tam late supino mollique ac
fertili nutrimento, accipiente causas geni-
tales e sublimi semperque pariente natura
pleraque etiam monstrifica reperiuntur, per-
plexis et in semet aliter atque aliter nunc
flatu, nunc fluctu convolutis seminibus atque
principiis, vera ut fiat vulgi opinio: quicquid
nascatur in parte naturae ulla, et in mari esse
praeterque multa, quae nusquam alibi. rerum 3
quidem, non solum animalium, simulacra in-
esse licet intellegere intuentibus uvam, gla-
dium, serras, cucumin vero et colore et odore

C. PLINIUS SECUNDUS
NATURKUNDE
BUCH 9

Die Eigenschaft der Tiere, die wir als Landtiere bezeichnet haben und die mit dem Menschen in einer Art von Gemeinschaft leben, ist nun dargelegt worden. Von den übrigen sind zweifellos die kleinsten die Vögel. Es soll deshalb zunächst (von den Tieren) in den Meeren, Flüssen und stehenden Gewässern gesprochen werden.

Unter ihnen sind mehrere noch größer sogar als die Landtiere. Der Grund liegt augenscheinlich im Überwiegen des flüssigen Elements. Anders verhält es sich bei den Vögeln, die ihr Leben in der Luft schwebend verbringen. In dem so weit ausgedehnten, weiche und fruchtbare Nahrung enthaltenden Meere aber, das seine Keime von oben und von der stets zeugenden Natur empfängt, findet man auch die am meisten merkwürdigen Geschöpfe, weil sich die Samen und Grundstoffe miteinander vermischen, indem sie auf die verschiedenste Weise durch den Wind, durch die Wellen zusammengetrieben werden, so daß die übliche Meinung richtig erscheint: was in irgendeinem Teile der Natur erzeugt werde und außerdem noch vieles, was sonst nirgends vorhanden sei, gibt es auch im Meere. Hier finden sich Nachbildungen nicht nur von Tieren, sondern auch von (anderen) Dingen, was jeder wahrnehmen kann, wenn er die Traube, das Schwert, die Sägen und die Gurke, die sowohl an Farbe als auch an Geruch

similem; quo minus miremur equorum capita in tam parvis eminere cocleis.

Plurima autem et maxima animalia in Indico mari, ex quibus ballaenae quaternum iugerum, pristea ducenum cubitorum; quippe ubi locustae quaterna cubita impleant, anguillae quoque in Gange amne tricenos pedes. sed in mari beluae circa solstitia maxime visuntur. tunc illic ruunt turbines, tunc imbres, tunc deiectae montium iugis procellae ab imo vertunt maria pulsatasque ex profundo beluas cum fluctibus volvunt. tanta, ut alias thynnorum, multitudine, ut Magni Alexandri classis haud alia modo quam hostium acie obvia contrarium agnem adversa fronte derexerit: aliter sparsis non erat evadere. non voce, non sonitu, non ictu, sed fragore terrentur nec nisi ruina turbantur.

III

4

5

Cadara appellatur Rubri maris paeninsula ingens; huius obiectu vastus efficitur sinus, XII dierum et noctium remigio enavigatus Ptolemaeo regi, quando nullius aurae recipit afflatum. huius loci quiete praecipue ad immobilem magnitudinem beluae adolescent. Gedrosos, qui Arabim amnem accollunt, Alexandri Magni classium praefecti prodiderunt in domibus fores maxillis beluarum facere, ossibus texta contignare, ex quibus multa quadragenum cubitorum longitudinis reperta. exeunt et pecori similes beluae ibi in terram pastaeque radices fruticum remeant; et quaedam equorum, asino-

6

7

ähnlich ist, betrachtet; um so weniger dürfen wir staunen, wenn Pferdeköpfe an so kleinen Schnecken hervorragen.

Die zahlreichsten aber und größten Tiere kommen im Indischen Ozean vor, unter ihnen Walfische, die vier Juchert, und Sägefische, die zweihundert Ellen groß sind; Langusten werden dort sogar vier Ellen und auch Aale im Ganges dreißig Fuß lang. Im Meer lassen sich aber jene Ungetüme am häufigsten zur Zeit der Sonnenwende sehen. Dann toben dort Wirbelwinde und Platzregen, dann wühlen die von den Berggipfeln herabfallenden Stürme das Meer vom Grunde auf und schwemmen die aus der Tiefe hochgetriebenen Tiere mit den Wogen fort. Ihre Zahl, wie anderswo die der Thunfische, ist so groß, daß die Flotte Alexanders des Großen nicht anders, als wenn ihr ein Feind in Schlachtlinie entgegenstände, ihnen in geschlossener Formation entgegenfahren mußte; anders wären die verstreuten Schiffe nicht durchgekommen. Sie lassen sich weder durch Rufen, noch durch Lärm, noch durch Schlagen, sondern nur durch ein tosendes Krachen erschrecken und werden nur durch einen massiven Einbruch in Verwirrung gebracht.

Cadara heißt eine große Halbinsel im Roten Meer; durch ihre Ausbuchtung bildet sie einen weiten Golf, aus dem König Ptolemaios erst in zwölf Tagen und Nächten herausrudern konnte, da sich darin kein Lüftchen bewegt. In der Ruhe dieser Gegend gedeihen die Seetiere besonders zu einer solchen Größe, daß sie <fast> unbeweglich sind. Nach Berichten der Flottenführer Alexanders des Großen machen die Gedroser, die am Fluß Arabis wohnen, in ihren Häusern die Türen aus den Kinnladen der Seetiere und bauen aus ihren Knochen, von denen man viele bis zu vierzig Ellen Länge findet, die Dächer zusammen. Seetiere gehen dort auch wie das Vieh ans Land, fressen die Wurzeln der Sträucher und kehren dann zurück; manche von

rum, taurorum capitibus, quae depascuntur sata.

Maximum animal in Indico mari pristis et ballaena est, in Gallico Oceano physeter, ingentis columnae modo se attollens altiorque navium velis diluviem quandam eructans. in Gaditano Oceano arbor, in tantum vastis dispersa ramis, ut ex ea causa fretum numquam intrasse credatur. apparent et rotae appellatae a similitudine, quaternis distinctae radiis, modiolos earum oculis duobus utrimque claudentibus. IV
8

Tiberio principi nuntiavit Olisiponensium legatio ob id missa, visum auditumque in quodam specu concha canentem Tritonem qua noscitur forma. et Nereidum falsa non est, squamis modo hispido corpore etiam qua humanam effigiem habent. namque haec in eodem spectata litore est, cuius morientis etiam cantum tristem accolae audivere longe. et Divo Augusto legatus Galliae conplures in litore apparere exanimes Nereidas scripsit. auctores habeo in equestri ordine splendentes, visum ab his in Gaditano Oceano marinum hominem toto corpore absoluta similitudine; ascendere eum navigia nocturnis temporibus statimque degravari quas insederit partes et, si diutius permaneat, etiam mergi. Tiberio principe contra Lugdunensis provinciae litus in insula simul trecentas amplius beluas reciprocans destituit Oceanus, mirae varietatis et magnitudinis, nec pauciores in Santonum V
9

10

ihnen haben auch Köpfe wie Pferde, Esel und Stiere, die die Saaten abweiden.

Die größten Tiere im Indischen Meer sind der Sägefisch und der Wal, im Gallischen Ozean der Pottwal, der sich wie eine ungeheure Säule erhebt, höher als die Segel der Schiffe ist und einen Wasserstrahl ausstößt. Im Gaditanischen Ozean breitet der »Baum« seine ungeheueren Äste so weit aus, daß er deshalb, wie man annimmt, niemals durch die Meerenge hat gelangen können. Wegen ihrer Ähnlichkeit so bezeichnet, erscheinen auch Räder, an denen man vier Speichen unterscheidet und an deren Naben sich auf beiden Seiten zwei Augen schließen.

Dem Kaiser Tiberius meldete eine eigens deswegen geschickte Gesandtschaft der Bewohner von Olisipo, daß man in einer Höhle einen Triton von der bekannten Gestalt gesehen und auf einer Muschel blasen gehört habe. Auch die Gestalt der Nereïden ist nicht erfunden, nur sind sie am ganzen Körper rauh und selbst da, wo sie dem Menschen ähnlich sehen, mit Schuppen bedeckt. Denn man hat eine Nereïde an der gleichen Küste gesehen, und als sie starb, hörten die Bewohner weithin auch ihren traurigen Gesang. Ferner schrieb dem göttlichen Augustus ein Legat aus Gallien, daß man mehrere tote Nereïden an der Küste gefunden habe. Von bedeutenden Männern aus dem Ritterstand habe ich die Nachricht, sie hätten im Gaditanischen Ozean einen Meermenschen, der am ganzen Körper einem wirklichen vollkommen ähnlich war, gesehen; nachts besteige er die Schiffe, die Teile, auf die er sich niederlasse, würden sich sogleich neigen, und wenn er länger bleibe, gehe das Schiff sogar unter. Unter Kaiser Tiberius ließ der Ozean auf einer der Küste der lugdunensischen Provinz gegenüberliegenden Insel bei Ebbe auf einmal mehr als dreihundert Seetiere von seltsamer Verschiedenheit und Größe zurück, und eine nicht geringere Zahl an der

litore interque reliquas elephantos et arietes candore tantum cornibus adsimulatis, Nereidas vero multas. Turranius prodidit expulsam beluam in Gaditana litora, cuius inter duas pinnas ultimae caudae cubita sedecim fuissent, dentes eiusdem CXX, maximi do-drantium mensura, minimi semipedum. beluae, cui dicebatur exposita fuisse Andromeda, ossa Romae apportata ex oppido Iudaeae Iope ostendit inter reliqua miracula in aedilitate sua M. Scaurus; longitudine pedum XL, altitudine costarum Indicos elephantos excedente, spinae crassitudine sesquipedali.

II

Ballaenae et in nostra maria penetrant. in Gaditano Oceano non ante brumam conspici eas tradunt, condi autem statis temporibus in quodam sinu placido et capaci, mire gaudentes ibi parere. hoc scire orcas, infestam his beluam et cuius imago nulla repraesentatione exprimi possit alia quam carnis immensae dentibus truculentae. inrumpunt ergo in secreta ac vitulos earum aut fetas vel etiamnum gravidas lancinant morsu incur-saque ceu Liburnicarum rostris fodiunt. illae ad flexum immobiles, ad repugnandum inertes et pondere suo oneratae, tunc quidem et utero graves pariendive poenis invalidae, solum auxilium novere in altum profugere et se toto defendere oceano. contra orcae occurrere laborant seseque opponere et caveatas angustiis trucidare, in vada urguere, saxis invalidere. spectantur ea proelia ceu mari ipso

VI

12

13

Küste der Santonen, unter anderen auch Elefanten und Widder, die an Stelle der Hörner nur ähnliche weiße Flecke hatten, sowie viele Nereiden. Turranius hat berichtet, ein Seetier sei an die Küste von Gades geworfen worden, dessen Schwanzende zwischen den beiden Flossen 16 Ellen gemessen habe, und von den 120 Zähnen seien die größten $\frac{3}{4}$, die kleinsten $\frac{1}{2}$ Fuß lang gewesen. M. Scaurus ließ zu Rom, während er Aedil war, unter anderen Wunderdingen das aus Joppe in Judaea gebrachte Skelett des Seeungeheuers, dem Andromeda ausgesetzt gewesen sein soll, ausstellen; es war vierzig Fuß lang, die Höhe der Rippen war größer als die der indischen Elefanten, und das Rückgrat war $1\frac{1}{2}$ Fuß dick.

Die Walfische dringen auch in unsere Meere vor. Im Gaditanischen Ozean sollen sie sich nicht vor dem kürzesten Tag sehen lassen, sich zu bestimmten Zeiten aber in einer ruhigen und weiten Bucht verbergen, wo sie erstaunlich gerne ihre Jungen bekommen. Dies ist den Orken bekannt, einem ihnen feindlichen Seetier, dessen Aussehen man nur als eine ungeheure Fleischmasse, furchtbar durch ihre Zähne, beschreiben kann. Die Orken brechen nun in die Schlupfwinkel ein, zerfleischen die Jungen oder die Muttertiere, sogar die Trächtigen, durch ihren Biß und durchbohren sie im Anrennen, ähnlich, wie es die Schnäbel der liburnischen Schiffe tun. Die Walfische, zum Ausweichen zu schwerfällig und zum Widerstand zu träge, durch ihre Schwere gehindert, besonders wenn sie trächtig und durch Geburtswehen geschwächt sind, kennen als einzige Hilfe nur die Flucht auf die hohe See und die Verteidigung durch die Weite des ganzen Ozeans. Die Orken dagegen suchen dies zu verhindern, stemmen sich ihnen entgegen, suchen die in Klippen eingekleiteten (Wale) zu töten, auf seichte Stellen zu drängen und an Felsen zu zerdrücken. Diese Kämpfe sehen so aus, als würde das Meer, da

sibi irato, nullis in sinu ventis, fluctibus vero ad anhelitus ictusque quantos nulli turbines volvant. orca et in portu Ostiensi visa est oppugnata a Claudio principe. venerat tum exaedificante eo portum, invitata naufragiis tergorum advectorum e Gallia, satiansque se per conplures dies alveum in vado sulcaverat, adtumulata fluctibus in tantum, ut circumagi nullo modo posse; et, dum saginam persequitur in litus fluctibus propulsam, emerit dorso multum super aquas carinae vice inversae. praetendi iussit Caesar plagas multiplices inter ora portus profectusque ipse cum praetorianis cohortibus populo Romano spectaculum praebuit: lanceas congerente milite e navigiis adsultantibus, quorum unum mergi vidimus reflatu beluae oppletum unda.

Ora ballaenae habent in frontibus ideoque summa aqua natantes in sublime nimbos efflant. spirant autem confessione omnium et paucissima alia in mari, quae internorum viscerum pulmonem habent, quoniam sine eo spirare animal nullum putatur. nec piscium branchias habentes anhelitum reddere ac per vices recipere existimant quorum haec opinio est, nec multa alia genera etiam branchiis carentia, in qua sententia fuisse Aristotelem video et multis persuasisse doctrina insignibus. nec me protinus huic opinioni eorum accedere haud dissimulo, quoniam et pulmo-

in der Bucht kein Wind weht, gleichsam gegen sich selbst wüten, wobei durch das Schnauben und Schlagen sich aber Wellen bilden, die so groß sind, wie sie kein Wirbelsturm aufwühlen könnte. Auch im Hafen von Ostia wurde eine Orke gesehen und vom Kaiser Claudius angegriffen. Als dieser damals den Hafen gerade ausbessern ließ, war das Tier, durch den Schiffbruch einer aus Gallien stammenden Ladung von Häuten angelockt, hereingekommen und hatte, sich mehrere Tage lang daran sättigend, eine Vertiefung in den Grund gewühlt, so daß es sich, von den Fluten überschüttet, auf keine Weise mehr umwenden konnte; seinen Fraß fortsetzend, wurde es von den Wogen an das Ufer geworfen, wo sein Rücken gleich einem umgekehrten Schiffskiel weit über das Wasser hervorragte. Der Kaiser ließ eine Menge Netze zwischen die Hafeneingänge spannen, brach selbst mit den prätorianischen Kohorten dorthin auf und bot dem römischen Volk ein Schauspiel: die Soldaten schleuderten ihre Speere aus den angreifenden Schiffen, wobei man eines sinken sah, das durch das Entgegenblasen des Tieres mit Wasser gefüllt wurde.

Die Walfische haben an der Stirne Öffnungen, aus denen sie, wenn sie an der Oberfläche des Meeres schwimmen, ganze Wasserströme in die Höhe blasen. Nach der übereinstimmenden Meinung aller haben sie und ganz wenige andere Tiere im Meere Atem, nämlich nur solche, welche unter ihren Eingeweiden eine Lunge haben, weil ohne diese, wie man glaubt, kein Tier atmen kann. Diejenigen, welche diese Ansicht teilen, meinen auch, daß weder die Fische, die Kiemen haben, abwechselnd aus- und einatmen, noch viele andere Arten, die sogar ohne Kiemen sind, eine Auffassung, die, wie ich sehe, auch Aristoteles hatte und viele ausgezeichnete Gelehrte davon überzeugt hat. Ich will nicht leugnen, daß ich dieser An-

num vice alia possint spirabilia inesse viscera ita volente natura, sicut et pro sanguine est multis alius umor. in aquas quidem penetrare vitalem hunc halitum, quis miretur, qui etiam reddi ab his eum cernat et in terras quoque, tanto spissiore naturae partem, penetrare argumento animalium quae semper defossa vivunt, ceu talpae? accedunt apud me certe efficacia ut credam, etiam omnia in aquis spirare naturae suae sorte, primum saepe adnotata piscium aestivo calore quaedam anhelatio et alia tranquillo velut oscitatio; ipsorum quoque, qui sunt in adversa opinione, de somno piscium confessio – quis enim sine respiratione somno locus? –, praeterea bullantium aquarum sufflatio lunaeque effectum concharum quoque corpora augescientia. super omnia est, quod esse auditum et odoratum piscibus non erit dubium: ex aëris utrumque materia. odorem quidem non aliud quam infectum aëra intellegi possit. quam ob rem de his opinetur, ut cuique libitum erit. branchiae non sunt ballaenis nec delphinis. haec duo genera fistulis spirant, quae ad pulmonem pertinent, ballaenis a fronte, delphinis a dorso. et vituli marini, quos vocant phocas, spirant ac dormiunt in terra; item testudines, de quibus mox plura.

18

19

Velocissimum omnium animalium, non solum marinorum, est delphinus. ocior vo-

VIII

20

sicht nicht ganz zustimme, denn jene Tiere könnten, wenn es die Natur so will, an Stelle der Lungen andere zum Atmen dienende Organe in ihrem Innern haben, wie ja auch viele statt des Blutes eine andere Flüssigkeit in sich tragen. Wer sollte sich wundern, daß dieser Lebensatem auch in das Wasser einströmt, wenn man beobachtet, daß er daraus auch zurückströmt, ja daß er auch sogar in die Erde, einen soviel dichteren Bestandteil der Natur eindringt, wie die Tiere, die immer darin vergraben leben, zum Beispiel die Maulwürfe, beweisen? Dazu kommen bei mir noch weitere gewichtige Gründe, die mich glauben lassen, daß auch alles im Wasser nach der Beschaffenheit seiner Art Atem holt, denn erstens hat man oft während der Sommerhitze ein gewisses Luftschnappen der Fische bemerkt und sonst gewissermaßen bei ruhigem Wetter ein Aufreißen des Maules; weiterhin gestehen selbst diejenigen, welche entgegengesetzter Meinung sind, zu, daß die Fische schlafen – wie sollte aber Schlaf ohne Atmen möglich sein? – und außerdem <kommen> die im Wasser aufsteigenden Blasen und selbst das Wachsen der Muscheln unter dem Einfluß des Mondes <in Betracht>. Über allem läßt sich nicht bezweifeln, daß die Fische hören und riechen können: beides steht im Zusammenhang mit der Luft. Denn unter dem Geruch kann man nichts anderes als mit fremden Stoffen versetzte Luft verstehen. Darüber möge deshalb jeder denken, was ihm beliebt. Weder die Walfische noch die Delphine besitzen Kiemen. Beide Arten atmen durch Röhren, die bis zur Lunge reichen, bei den Walen von der Stirne, bei den Delphinen vom Rücken her. Es atmen auch die Seehunde, Robben genannt, und schlafen auf dem Lande; ebenso die Schildkröten, von denen ich bald ausführlicher sprechen werde.

Das schnellste unter allen Lebewesen, nicht nur unter den Seetieren, ist der Delphin. Er ist rascher als der Vogel,

lucre, acrior telo, ac nisi multum infra rostrum os illi foret medio paene in ventre, nullus piscium celeritatem eius evaderet. sed adfert moram providentia naturae, quia nisi resupini atque conversi non corripiunt, quae causa praecipue velocitatem eorum ostendit. nam cum fame conciti fugientem in vada ima persecuti piscem diutius spiritum continuere, ut arcu missi ad respirandum emicant tantaque vi exsiliunt, ut plerumque vela navium transvolent. vagantur fere coniugia; pariunt catulos decimo mense aestivo tempore interdum et binos. nutriunt uberibus, sicut ballaena, atque etiam gestant fetus infantia infirmos; quin et adultos diu comitantur magna erga partum caritate. adolescent celeriter, X annis putantur ad summam magnitudinem pervenire. vivunt et tricenis, quod cognitum praecisa cauda in experimentum. abduntur tricenis diebus circa Canis ortum occultanturque incognito modo, quod eo magis mirum est, si spirare in aqua non queunt. solent in terram erumpere, incerta de causa; nec statim tellure tacta moriuntur multoque ocus fistula clausa. lingua est his contra naturam aquatiliu mobilis, brevis atque lata, haud differens suillae. pro voce gemitus humano similis, dorsum repandum, rostrum simum. qua de causa nomen simo-

21

22

23